

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 8

Artikel: Baumwolle, Seide und Klettverschluss : der 3. Schweizer Schmuckwettbewerb
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baumwolle, Seide und Klettverschluss

«Das soll Schmuck sein? Preisgekrönter Schmuck des Jahres 1999?» Die Jury
des 3. Schweizer Wettbewerbes für Schmuck vergab den

1. Preis an das Label «Prognose» von Lilit Bollinger und Christine Strössler.

Sie legten Schmuckstücke aus Textilien vor.

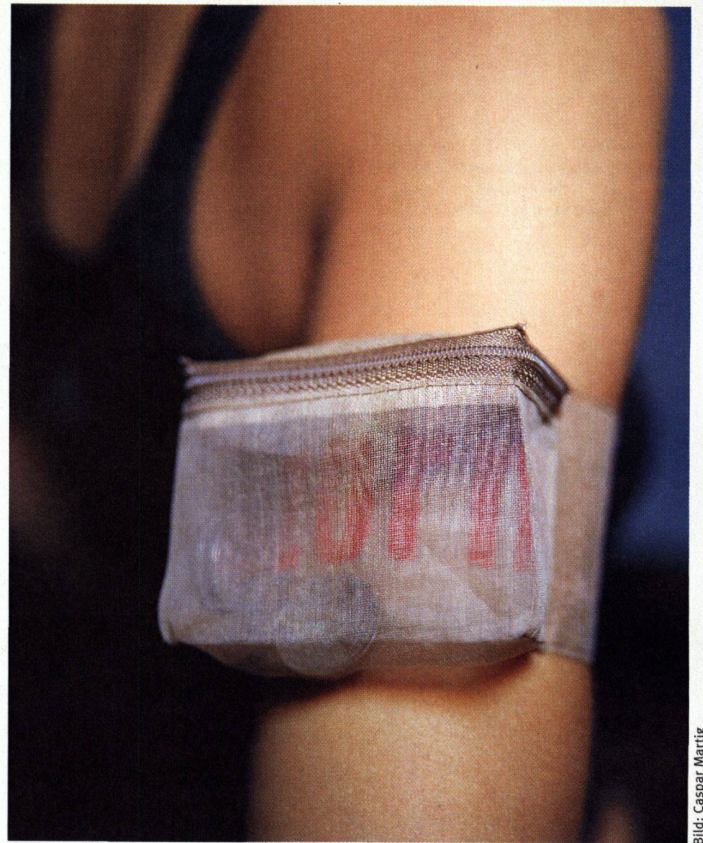


Bild: Caspar Martig

Ein Stück aus der preisgekrönten Arbeit
«Gedankenkörper» des Labels «Prognose»

3. Schweizer Schmuckwettbewerb

Das Thema des 3. Schweizerischen Wettbewerbs für Schmuck, Gestaltung und Video: «sensor body sensor»
Veranstalter: Matthias Eichenberger & Zebra, Bern

Jury: Matthias Eichenberger (Präsident), Bern; Carole Guinard, Designerin, Lausanne; Veronika Schwarzinger, Designerin, Wien; Köbi Gantenbein, Hochparterre, Zürich.

Der Schmuckwettbewerb wurde in zwei Stufen juriiert. An der ersten Runde nahmen 39 Einsendungen teil. In der zweiten Runde beurteilte die Jury 14 Arbeiten. Das Label «Prognose» (Lilit Bollinger und Christine Strössler), Basel, erhielt den 1. Preis (3000 Franken). 11 Anerkennungen erhielten: Sayanos Andronikos, Barcelona; Bozena Civic, Holziken; Gabriela Frei, St. Gallen; Simone Gugger, Bern; Stefan Halter & Franz Gratwohl, Zürich; Susan Holzinger, Zürich; Ursula Hirsch, Zürich; Anna Kunz, Zürich; Iris Rudolf, Zürich; Claudia Stebler, Stäfa; David Weisser, Zürich.

Alle prämierten Arbeiten waren im Kreise von fünf Beiträgen zu aktuellem Schmuck aus England in einer Ausstellung im Museum für Kommunikation in Bern zu sehen und sind in einem Katalog, Black Maria 3, dokumentiert. Zu bestellen für 26 Franken bei Zebra, Muristrasse 93, 3006 Bern. 031 / 351 54 29.

Hauchdünne, hautfarbene Baumwoll- und Seidenorganza, eine Kollektion aus komfortablen Täschchen mit Schlaufen, Arm-, Bauch- und Beinbandagen; transparente Stoffe und im Hintergrund schimmern in satten Buchstaben Worte wie «Honigschlecken, Zuvorsicht, Zorn, Mut, Nähe». Wie keine andere der gut 30 eingereichten Arbeiten zum Thema 3. Schweizer Schmuckwettbewerb rütteln Lilit Bollinger und Christine Strössler mit «Gedankenkörper» – so der Name der Arbeit – am Zaun um die Szene des Schmuckdesigns.

Kunst oder Goldschmied?

Die einen binden im so geschützten Terrain Schmuck an bildende Kunst und nennen ihr Tagwerk Schmuckkunst – anrührende Einzelstücke, aber gar oft entstehen kunstfertige Epigonen, die ächzend Bedeutungen durch die Welt tragen müssen. Natürlich gibt es Ausnahmen, Antoinette Riklin hat ein paar eindruckliche Beispiele aus der Schweiz in einem grossartigen Buch beschrieben, das eben herausgekommen ist. Die andern schützen mit dem Zaun Schmuck als zünftiges, traditionsreiches Handwerk des Goldschmieds – kleinmeisterlich, selbstvergessen, populär. Weder den einen noch den andern ist Markt und Recht abzusprechen – die Jury wog Beiträge beider Herkunft, sprach Anerkennungen aus und liess sie gerne zur Ausstellung zu. Und sie war etwas traurig, dass Ar-

beiten aus der Romandie, die dort rund um den Lehrstuhl von Esther Brinkmann in Genf entstehen, ebenso rar waren wie Arbeiten, die auf industrielle Praxis und auf so professionelles Selbstverständnis gründen.

Zeitgeist und Design

Die Jury sieht in der preisgekrönten Arbeit von «Prognose» drei Qualitäten.

1. Schmuck soll als eng abgestecktes, kleinmeisterliches Objekt nicht nur sich selber und seiner Designerin genügen. Wie sonst nur Kleidermode atmet Schmuck Zeitgeist. Die auf den ersten Blick fragilen Taschen und Bandagen der Preisträgerinnen ertragen ein zähes Leben im Gebrauch; sperriger Stoff und blassrosa Farbtöne erinnern wohl an Bruch, Spital und Verletzlichkeit, aber die Designerinnen beklagen das Elend der Welt nicht mit Betroffenheitslyrik, sondern sie spielen mit Bildern und Erinnerungen, mit Sprache und Lifestyle-Formen. Wie keine ist diese Arbeit komponiert, eingebettet in den Atem der Zeit: Die Objekte, die Typografie, die Sprache und das Design der Dokumentation (brauner Karton, präzise Sätze, trübe, trendige Farbfotografie) formen ein kräftiges Bild, einen zeitgenössischen, federnden, vergänglichen Auftritt.

Alltäglich und federleicht

2. Schmuck verknüpft mit Mode und Industrial Design ist näher am Puls der

Zeit, als wenn freischwebende Kunst zum Anker wird. So entstehen zudem brauchbare Requisiten und Objekte für all die Rituale im Alltag, angenehm fließend, fern von lastender Ewigkeit, schwerer Bedeutung und bitterem Ernst. Lilit Bollinger und Christine Strössler führen mit ihrer Arbeit vor, wie das geht. Sie gestalten eine Kollektion mit einem Kontext, es gelingt ihnen mit den Objekten, Fotografie und Typografie ein anrührendes Bild – geschmückte Alltagskultur, brauchbare Gegenstände. Oder wie es die Designerinnen sagen: «Wo Raum ist für Gedanken, da sollen auch Zigaretten, Notizblock und Schlüssel ihren Platz finden. Je mehr Gegenstände transportiert werden, desto weniger Raum bleibt für Mitteilungen.» Dass die beiden Autorinnen in Basel bildende Kunst studieren ist weniger ein Widerspruch zu ihrem Auftritt als ein Hinweis wie Design Alltag und zeitgenössische Kunst vermitteln kann.

Material und Risiko

3. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben mit Silber, Aluminium, Stahl und dergleichen gearbeitet, einzelne mit Holz und Plastik und die zwei Preisträgerinnen mit Baumwoll- und Seidenorganza, Gummibändern, Klett- und Reissverschlüssen und Druckerfarbe. Das Risiko lohnte sich, denn Schmuckdesign will alle möglichen Werkstoffe ausprobieren. GA